

Archäologie der mittelalterlichen Stadt im Rheinland – Entwicklung und Fragestellung

Patrick Jülich

1 Wesel. Blick auf die
Stadtkerngrabung am
Großen Markt.

Die Untersuchung der mittelalterlichen Stadt im Rheinland beruhte bis in die 1970er Jahre hinein, sieht man von der archäologischen Erforschung von stadtnahen Burgen und Pfalzen, Kirchen und Immunitätsarealen u. a. durch H. Borger, W. Baader, O. Doppelfeld, K. Plath und A. Steeger im städ-

tischen Umfeld ab (vgl. Beiträge K. Th. Platz, 381–383 u. D. Hopp, 384–386), weitgehend auf der historischen und historisch-geografischen Bearbeitung von Schrift- und Bildquellen. Bis dahin hatte das archäologische Interesse meist den römischen Hinterlassenschaften gegolten, was in Städten mit römisch-fränkischen Siedlungskernen wie Aachen, Neuss, Köln, Krefeld und Xanten natürlich noch immer eine wichtige Rolle spielt (vgl. Beiträge A. Schaub, 375–377, Ch. Reichmann, 386–388, M. Kaiser/S. Sauer, 389–391). Mittelalterliche und neuzeitliche Befunde der übrigen hoch- bis spätmittelalterlichen Bodendenkmäler oder solche der frühen Industrialisierung wurden hierbei häufig einfach abgetragen (vgl. Beitrag D. Hopp, 384–386).

Vereinzelte Baubeobachtungen ab den 1970er Jahren erbrachten nur wenige mittelalterliche Befunde, bei denen es sich meist um Reste der städtischen Verteidigungsanlagen, seltener um mittelalterliche Haus- und Kellerbefunde handelte. Zwar wurde die Archäologie der mittelalterlichen Stadt als Forschungsgegenstand vereinzelt bereits im Rheinland thematisiert, doch wirkte sich dies nur wenig auf die archäologische Begleitung innerstädtischer Baumaßnahmen aus. In vielen rheinischen Städten waren es vor allem interessierte Bürger, die bei Bauarbeiten Beobachtungen machten. Auch die ersten gezielten baubegleitenden Untersuchungen mit stadtgeschichtlichen Fragestellungen begannen meist aus privaten Initiativen heraus. Ein Novum in der rheinischen Stadtkernarchäologie stellte hierbei die Großrestanalyse von Fäkalischichten aus der Neusser Innenstadt durch K. H. Knörzer dar.

Ab Mitte der 1970er Jahre bedrohten neue stadtplanerische Konzepte und Sanierungsvorhaben das historische Potenzial der alten Innenstädte. Einkaufspassagen wie in der Altstadt von Bonn-Bad Godesberg oder in der Krefelder Innenstadt wurden weitgehend ohne archäologische Begleitung errichtet. Mit dem europäischen Denkmalschutzjahr 1976 entwickelte sich bundesweit zwar ein neues öffentliches Bewusstsein für den historischen Stadtraum und seine sichtbare wie unsichtbare Bebauung, doch förderte erst das neue Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DschG NW), welches 1980





2 Heinsberg. Die Ausgrabung in der Innenstadt erbrachten Befunde vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit.

in Kraft trat, eine verstärkte archäologische Beschäftigung mit der mittelalterlichen Stadtkultur im Rheinland.

Auf seiner Grundlage erfolgten zahlreiche Grabungen in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts, z. B. in Aachen, Bonn, Duisburg, Essen, Kleve, Köln, Krefeld, Neuss und Siegburg. Hierzu zählen u. a. die Ausgrabungen auf dem Alten Markt in Duisburg ab 1981, die Grabung eines Handwerkerviertels am Rheinufertunnel in Köln 1981/82, oder die Grabung am Großen Markt in Wesel 1987/88 (Abb. 1). Ein Teil der stadttarchäologischen Erforschung ging hierbei, wie in Duisburg, Essen, Köln oder Krefeld von archäologischen und stadthistorischen Museen aus, ein weiterer Teil wie in Siegburg, Wesel oder Aachen wurde durch das damalige Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege (heute LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland) durchgeführt (vgl. Beitrag A. Schaub, 375–377). Schwerpunkte der stadttarchäologischen Forschung galten zu dieser Zeit noch den frühstädtischen und hochmittelalterlichen Stadtentwicklungsphasen. Die steigende Anzahl von Maßnahmen und der wissenschaftliche Austausch führten allmählich zu einem veränderten Umgang, der sich an nationalen Standards der Stadtkernarchäologie, wie in Lübeck, Braunschweig oder Konstanz, sowie Erfahrungen aus internationalen Projekten orientierte, die auch stadtübergreifende Fragestellungen berücksichtigten. Dazu gehörte auch eine archäologische Bestandserhebung in 103 historischen

Altstadtbereichen durch das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege und der Fachhochschule Köln (Fachbereich Architektur), dass den beteiligten Gemeinden ein archäologisches „Erwartungskataster“ an die Hand geben sollte. Die Möglichkeiten der mittelalterlichen Stadtarchäologie, die sich aus der genauen Dokumentation aller Befunde bis in die jüngste Vergangenheit, der Analyse von Baustruktur und Parzellengliederung sowie der reichen Sachkultur ergeben, werden seither in vollem Umfang wahrgenommen. Dennoch handelt es sich um eine „Fensterarchäologie“, da immer nur durch Baumaßnahmen verursachte Teilflächen von unterschiedlichster Größe, einen Einblick in die Vergangenheit der Städte erlauben. Seltene Glücksfälle sind archäologische Korridore durch eine Stadt wie bei den U-Bahnbauten in Köln oder Düsseldorf (vgl. Beitrag A. Kupka, 378–380).

Mittlerweile wird ein Großteil der seit den 1990er Jahren gestiegenen Zahl an stadtkernarchäologischen Grabungen durch private Grabungsfirmen in Zusammenarbeit mit dem heutigen LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland oder den zuständigen Stadtarchäologien durchgeführt. Grabungen der Marktschichten und Bebauung auf dem Heumarkt in Köln (1996–1999) sowie Untersuchungen mittelalterlicher Marktschichten auf dem Großen Markt in Geldern 1999–2001, eines mittelalterlichen Handwerker- und Klosterareals mit Stadtbach in Heinsberg 2005 (Abb. 2) oder eines mittelalterlichen Siedlungsareals und neuzeitlichen

Stadtviertels an der Ratinger Mauer in Düsseldorf 2007 bilden nur einen kleinen Ausschnitt wichtiger Grabungen bis in dieses Jahrzehnt ab.

Gerade in jüngerer Zeit, z. B. in Duisburg, zeigt sich, dass durch eine konzeptorientierte wissenschaftliche Auswertung, auch strukturelle und baugeschichtliche Fragestellungen im stadthistorischen Diskurs zu beantworten sind (vgl. Arch. Rheinland 2008, 131–133). Dies gilt auch für Untersuchungen an aufgehenden Gebäuden im Sinne einer ganzheitlichen Denkmalpflege, um die Entwicklung eines Stadtviertels oder eines Einzelgrundstücks bzw. Baus vom Boden- bis zum Baudenkmal darstellen zu können (vgl. Beitrag Ch. Reichmann, 386–388). Ein Desiderat ist weiterhin die schlechte Publikationslage zu stadtkernarchäologischen Untersuchungen im Rheinland. Eine Veröffentlichung erfolgt meist nur, wenn auch wenigstens, in kürzeren populärwissenschaftlichen Vorberichten wie z. B. in der „Archäologie im Rheinland“ oder den Heimatbüchern der rheinischen Kreise und Städte. Selten werden die Ergebnisse in umfangreicheren regional oder überregional wahrgenommenen wissenschaftlichen Arbeiten mit Befund- und Fundvorlage oder zumindest Einzelberichten, wie z. B. in den Duisburger Forschungen, veröffentlicht. Gesamtbearbeitungen einzelner Stadtviertel oder ganzer Gemeinden fehlen daher im Rheinland mit wenigen Ausnahmen fast vollständig. Neue umfassendere Arbeiten sind jedoch aus den Kölner und Düsseldorfer Parkhaus- und U-Bahnbau- und Tiefgaragenprojekten sowie aus der archäologischen Zone am Kölner Rathaus oder archäologischen Untersuchungen in Duisburg zu erwarten oder sind bereits veröffentlicht worden (vgl. Beitrag K. Th. Platz, 381–383, u. A. Kupka, 378–380). Eine vergleichende, das nördliche Rheinland betreffende Aufarbeitung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt, ihrer Infrastruktur und ihrer Einbindung in das Umland bleibt dennoch weiterhin ein Desiderat der archäologischen Forschung.

Für viele Städte oder stadtdähnliche Gemeinden des nördlichen Rheinlandes trägt vor allem die Archäologie zur stadtgeschichtlichen Forschung bei, da Schriftquellen gerade bei kleineren Städten erst spät oder sehr ausschnitthaft einsetzen. Baugegeschichtliche, aber auch einige umwelt- und sozialgeschichtliche Themen werden dabei z. T. gar nicht erwähnt. Dies gilt z. B. für die bauliche Entwicklung des klevischen Kranenburgs oder die Gründungsbedingungen der Amtsstadt Linn im 13.–14. Jahrhundert. Gerade hinsichtlich solcher territorial bedingter Stadtgründungen des Spätmittelalters

und der weiteren Stadtentwicklung besteht aus archäologischer Sicht weiterer Forschungsbedarf.

Vordringlich ist es aber, zum gegenwärtigen Zeitpunkt, das Denkmalschutzgesetz den in der Konvention von Malta vereinbarten Schutzdingungen so anzupassen, dass die reiche archäologische Sachkultur und Architektur unserer Innenstädte auch für zukünftige Generationen bewahrt werden kann.

Literatur

J. Eberhardt, „Archäologische Bestandserhebung“ in Nordrhein-Westfalen. In: Stadtarchäologie – Aspekte der Denkmalpflege. Kolloquium im Rahmen der Jahrestagung 1991 (Stuttgart 1993). – U. Francke, Ausgrabungen auf dem Gelände der Schlösser-Brauerei in der Düsseldorfer Altstadt. Rhein. Ausgr. 60. (Mainz 2006). – H. G. Horn, Erhalten und weiterentwickeln – Archäologie und Bodendenkmalpflege in der historischen Stadt. In: H. G. Horn/H. Hellenkemper/G. Isenberg/H. Koschik (Hrsg.), Stadtentwicklung und Archäologie. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 7 (Essen 2004) 1–10. – T. Höltnen, Heumarkt VI: Die mittelalterlichen Marktschichten vom Heumarkt in Köln. In: Kölner Jahrb. Vor- und Frühgesch. 41. (Berlin 2008) 579–677. – K.-H. Knörzer/H.-P. Krull/S. Wirth, Der Große Markt zu Wesel. Leder-, Pflanzen- und Knochenfunde der Grabungen 1978/79. Mit einer Einführung von C. Weber. Bonner Jahrb. 195, 1995, 371–423. – H. Koschik, Bodendenkmalpflege in Altstädten. Mat. Bodendenkmalpflege Rheinland 1 (Köln 1992) 9–23. – J. Kunow, Tatort: Stadt. Städtebauliche Entwicklung und Belange der Bodendenkmalpflege. In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Kunst und Altertum am Rhein 136 (Mainz 1992) 185–195. – C. Keller, Archäologische Forschungen in Aachen. Katalog der Fundstellen in der Innenstadt und in Burtscheid. Rhein. Ausgr. 55 (Mainz 2004). – A. Schuler/C. Brand/J. Rücker, Stadt- und Ortskernuntersuchungen im Rheinland. In: Th. Otten/H. Hellenkämper/J. Kunow/M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten-Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 226–232. – H. P. Schletter, Archäologische Untersuchungen in der Duisburger Altstadt. Bericht über Ausgrabungen und Beobachtungen der Jahre 2004–2008. In: Duisburger Forschungen. Schriftenr. Geschichte u. Heimatkunde Duisburgs 58 (Duisburg 2012).

Abbildungsnachweis

1 LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. – 2 archaeologie.de.